

sächlich aber aus Zuschüssen der Stadtkasse, wie wir oben gesehen haben, wurde dann die zerstörte Kapelle wieder aufgebaut. Die Bittgänge jedoch blieben im Gebrauch, bis sie in der Josephinischen Zeit aufgehoben wurden.

Außerdem aber wurden noch in den Jahren 1762, 1778, 1779 und 1791 von benannten und unbenannten Wohlthätern Beträge von 50—400 fl. in der Gesamtsumme von 726 fl. für die Gottesackerkapelle der Stadtkasse übergeben.

Eine besondere Eigenthümlichkeit der alten Friedhofkapelle dürfen wir nicht unerwähnt lassen — wir meinen den Todtentanz in der Vorhalle.

Im Allgemeinen ist die Darstellung der Momente, wie der Tod in allen möglichen Lagen und Verhältnissen an den Menschen herantritt und ihn umwirbt — also der sogen. Todtentanz — ein beliebter Stoff der Malerei im Mittelalter gewesen und es dürften wohl nur wenige Fresken vorhanden sein, die nach dem 16. Jahrhundert diesen Gegenstand behandeln. Nach der in der Vorhalle angebrachten Inschrift entstammt diese Malerei dem Jahre 1757; wir haben es also mit einem der letzten Spätlinge gerade dieses Zweiges der mittelalterlichen Kunst zu thun und wenn er auch nicht mit dem berühmten Todtentanz im ehemaligen Predigerkloster zu Basel noch demjenigen Holbeins des Jüngeren verglichen werden darf, so verdient doch die Frische und Klarheit der Composition, daß wir auf denselben aufmerksam machen. Wie viel wir davon dem ursprünglichen Künstler und wie viel dem geschickten Wiederhersteller, Maler D. Weber, verdanken, der den ganzen Cyclus 1856 erneuerte, müssen wir einstweilen dahingestellt sein lassen. Es genüge, dem Werke seine Würdigung nicht zu versagen. Was den geschichtlichen Theil anbelangt, so ist die Vorhalle sowohl, als die Malerei offenbar der Ausfluß einer frommen Stiftung, denn anders können wir die Inschrift über dem Eingang nicht leicht deuten.

Ob aber die gemalte Figur, welche die Inschriftentafel trägt, bloß den Stifter und nicht den Maler darstellen soll, ist nicht zu ermitteln. Die Inschrift ist unterfertigt mit den 3 Buchstaben A. Z. M.

Nebst dem Todtentanz ist in der Vorhalle noch des gemeinsamen Denksteins der in Freiburg verstorbenen Conventualen des vormaligen Klosters St. Peter zu erwähnen, welchen der letzte Abt dieses 1806 aufgelösten Klosters seinen Mitbrüdern setzen ließ.

Betreten wir das Innere der Kapelle, deren Decke ebenfalls mit Fresken geschmückt ist, so bemerken wir zunächst zur linken Hand das monumentale Epitaphium des letzten Freiherrn Stürzel von Buchheim, Deutschordens-Comenthur zu Freiburg, welcher außerhalb der Kapelle vor dem hohen Kreuz begraben liegt; dann die Epitaphien des Franz von Baur-Heppenstein gest. 1812; des Franz Karl Montfort; zunächst links vom Hauptaltar das der letzten Freyin von Sommerau, geb. v. Dominique; rechts vom Chor das der Maria Waldburga von Wessenberg, geb. Freyin von Thurn und Balsajina, gest. 1781; des Forstraths Alois Wannenmacher und das des Franz Anton Schwenlin von Berenlapp zu Bollschweil gest. 1802. Auf dem Boden des Langhauses liegen die Grabplatten